Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 210. Freitag den 9. September 1887. V. Jahrg.

Die Frage der Besteuerung fremder Werthpapiere wird jetzt in der Presse vielfach discutirt, nachdem officiös mitgetheilt worden ist, daß dieselbe jetzt an zuständiger Stelle der Erörterung unterliege. Es heißt jetzt, die neue Steuer solle sich nicht als eine Erhöhung der bereits bestehenden Stempelsteuer darstellen, vielmehr sei beabsichtigt, die Rente fremder Werthpapiere zur Steuer heranzuziehen. Es würde sich danach wohl nicht um eine Reichssteuer handeln, sondern zunächst nur um eine specifisch preußische Steuer, die den Charakter eines Zuschlags auf die Einkommensteuer für den Theil des Einkommens, der aus den Zinsen ausländischer Papiere fließt, tragen würde. Da alle näheren Angaben, speciell auch über die Kontrole, fehlen, so kann sich die Diskussion zunächst nur über das Prinzip erstrecken. Die freisinnige Presse nimmt, wie immer, eine prinzipiell ablehnende Stellung ein; sie erklärt, ihrer neueren Terminologie gemäß, den Gedanken für einen agrarischen. Was das Agrarierthum speziell mit einer Besteuerung ausländischer Werthe zu thun haben soll, ist schwer erfindlich. In den Kreisen der Landwirthschaft wird es allerdings als eine Ungerechtigkeit empfunden, daß der Ertrag des Landbaus nicht nur zur Einkommensteuer, sondern auch noch zu einer Nebensteuer herangezogen wird, während die Kapitalsrente von einer solchen Nebensteuer befreit ist. Dieses Schicksal hat der ländliche Grundbesitz mit dem städtischen Hausbesitz und dem größeren Gewerbebetrieb zu theilen. Sie alle werden zu Nebensteuern herangezogen, während der Besitzer von Werthpapieren, gleichviel ob in- oder ausländischen davon frei bleibt. Die Heranziehung ausländischer Werthpapiere zur Steuer liegt also nicht speziell im agrarischen, sie liegt vielmehr im allgemeinen nationalökonomischen Interesse. Es mag immerhin wünschenswerth sein, wenn sich ausländische Werthpapiere bis zu einem gewissen Maße in deutschen Händen befinden, und wenn Deutschland Zinsen vom Auslande bezieht. Allein das muß seine Grenzen haben; einmal darf der heimische Kredit nicht darunter leiden und zum Andern darf das deutsche Kapital damit nicht auf dem Spiele stehen. In landwirthschaftlichen, gewerblichen und kommerziellen Kreisen hört man häufig Klagen über unzureichenden Kredit. Diese Klagen sind, wenn auch keineswegs durchweg, doch zu einem guten Theil berechtigt. Der deutsche Kapitalist besitzt die Neigung, sein Geld lieber in den zweifelhaftesten exotischen Papieren anzulegen, als sich in weit ausschauende industrielle und kommerzielle Unternehmungen einzulassen. Ohne diese Neigung wären wir auch auf kolonialem Gebiet schon weiter als wir thatsächlich sind. Was die Sicherheit deutschen Kapitals in ausländischen Papieren anlangt, so sind damit schon die trübsten Erfahrungen in spanischen, griechischen und türkischen Anleihen gemacht worden. Hat ein Land seine Anleihen vorwiegend in einem einzigen anderen Lande untergebracht, so hat es viel weniger Rücksicht zu nehmen, als wenn eine größere Anzahl Länder gleichmäßig betheiligt sind. Dieser Umstand läßt uns ja auch die kürzliche Bewegung, die in Deutschland gegen russische Anleihen im Gange war, als eine gesunde erscheinen. Der deutsche Markt hatte vorzugsweise die russischen Anleihen angenommen. Bei der Stimmung, die in weiten Kreisen Rußlands herrscht, war anzunehmen, daß sich Rußland durch Rücksichten auf Deutschland wahrlich nicht abhalten lassen werde, im Interesse seiner Staatskasse die Inhaber der russischen Papiere zu schädigen. Anders liegt die Sache, wenn England, Frankreich gleicherweise in Mitleidenschaft gezogen sein würde. Einem einzelnen Staate gegenüber kann man Manches riskiren, was man einer Mehrheit von Staaten gegenüber nicht wagen würde. Es ist wohl zweifellos, daß der Zweck einer Besteuerung ausländischer Werthpapiere weniger der ist, eine ergiebige Steuerquelle zu eröffnen, als den deutschen Markt zu verhindern, sich mit ausländischen Wertheu zu überlasten. Als wohlthätige Folgen davon könnte man eine Besserung und Vermehrung des Kredits im Inlande und eine Konsolidation des Besitzes fremder Werthe erwarten.

Politische Tagesschau.

Se. Majestät der Kaiser hat sich, wie die „Nationalzeitung" glaubwürdig erfährt, noch in den letzten Tagen dahin ausgesprochen, daß ihm von der in den Zeitungen ventilirten Zusammenkunft mit dem Zaren nichts bekannt sei. Von anderer Seite wird versichert, für die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Stettin seien alle Dispositionen getroffen. Die endgültige Entscheidung werde aber mit Rücksicht auf das Befinden des hohen Herrn erst in letzter Stunde getroffen werden.

Namhafte Geldinstitute planen, wie aus Breslau gemeldet wird, die Gründung einer schlesischen landwirthschaftlichen Spiritus- und Spritbank. Für den Ankauf und Betrieb der Spritfabriken seien 1 200 000 Mark in Aussicht genommen; der Erwerb der Fabriken erfolgt erst bei genügender Betheiligung der Brenner, wenn 200 000 Mark in Aktien gesichert bleiben. 100 000 Mk. sind zur Vertheilung an die Brenner verfügbar.

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt: „Die liebenswürdige Hoffnung der Cartellparteien, daß die Freisinnigen sich untereinander auf einem Parteitage öffentlich die Hälse brechen, wird aber doch nicht in Erfüllung gehen. Die eigennützige volksfeindliche Politik der Cartellparteien hat vielmehr die Situation gerade in jüngster Zeit so aufgehellt, daß ein allgemeiner Parteitag für die Freisinnigen von Tag zu Tag weniger dringlich wird." Nun weiß man doch, weshalb Herr Richter von der Berufung eines Parteitags, der von vielen seiner Parteigenossen so lebhaft gewünscht wird, nichts wissen mag: er fürchtet „daß sich die Freisinnigen unter einander öffentlich die Hälse brechen werden."

Der Sozial-Congreß in Lüttich hat sich, wie der „Post" von dort gemeldet wird, zu einer nachdrucksvollen Kundgebung für die deutsche Sozialpolitik gestaltet. Die Grundzüge des Unfall-Versicherungsgesetzes wurden ganz nach deutschem Muster angenommen. Ein Hauptredner der Belgier, de Ponthière, äußerte nach Kritisirung des arbeiterfreundlichen Satzes der Kaiserlichen Botschaft: „Aus hohem Munde ist dieses Wort gefallen, ist von dem größten Mann unseres Jahrhunderts gesagt worden; ich verneige mich vor dieser erhabenen Gestalt mit Bewunderung und Verehrung. Es ist der Kaiser von Deutschland, den ich bewundere."

In der vorgestrigen Sitzung des englischen Unterhauses fragte der Deputirte Tanner an, ob der Botschafter White gemeinsam mit den Botschaftern Oesterreichs und Italiens in Konstantinopel gegen eine Mission des russischen Generals Ernrot in Bulgarien protestirt habe, ob die Angelegenheit der deutschen Regierung zum Schiedsspruche unterbreitet worden sei und ob Letztere diese Aufgabe übernommen habe. Der Unterstaatssekretär des Aeußern, Fergusson, erwiderte, er könne über diesen Gegenstand keine Auskunft geben. — Einen unerwarteten Antrag, der sehr großes Aufsehen erregen wird, brachte derselbe Deputirte zur Kenntniß des Hauses. Bei der Berathung über die Posten für Kolonien im Civiletat befürwortete er die Uebergabe Helgolands an Deutschland. Der Sekretär für Kolonien, Sir Henry Holland, erklärte, er habe keinen Grund, anzunehmen, daß Deutschland Helgoland zu erwerben wünsche. England habe sicher weder die Absicht, noch den Wunsch, sich von Helgoland zu trennen, und er, der Minister, habe nie gehört, daß Deutschland darin, daß Helgoland sich in dem Besitz Englands befinde, eine Drohung gegen sich erblicke.

Der Pariser „Figaro" hatte behauptet, es werde selbst denjenigen Franzosen, welche nur um die Erlaubniß bäten, sich vierundzwanzig Stunden in den Reichslanden behufs Theilnahme an der Beerdigung von Angehörigen aufhalten zu dürfen, diese Erlaubniß stets verweigert. Die „Landeszeitung für Els.-Lothr." bezeichnet das als eine böswillige Lüge. Es werde dem „Figaro" nicht gelingen, auch nur einen einzigen derartigen Fall nachzuweisen. — Von ähnlichen Unwahrheiten wimmelt die Pariser Presse; ihre Widerlegung würde Spalten erfordern. Namentlich gefällt man sich darin, die Elsaß-Lothringer als von Deutschland geknechtet und gemißhandelt darzustellen.

Die eigentliche französische Mobilisirung ist beendet und die Concentrirung des mobilisirten Korps im vollen Gange. Die Berichte der meisten französischen Blätter sind voll von lobender Anerkennung über das vorzügliche Gelingen der Mobilisirung und der Einschiffung der Truppen auf den verschiedenen Bahnhöfen. — Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Köln. Ztg." aus Paris, 5. September: Mit dem gestrigen Tage kann die Mobilmachung in der Hauptsache als abgeschlossen betrachtet werden, denn an diesem, am fünften Tage, haben nun auch die auf die Kriegsstärke gebrachten Infanterie-Regimenter ihre Garnisonen verlassen, um von der Eisenbahn auf den „Kriegsschauplatz" befördert zu werden. Ebenso sind die „zweiten Echelons" den Kavallerie-Regimentern nachgeschickt worden, die Periode der Einberufung ist also vorüber und der strategische Aufmarsch beginnt. In Wirklichkeit ist das eine ebenso wichtige als verwickelte Aufgabe, im vorliegenden Falle aber wird sie so leicht, daß man sich mit ihr kaum zu beschäftigen braucht. Alles, was den strategischen Aufmarsch im Kriege interessant macht: seine mögliche Bedrohung durch den Feind, die Massenhaftigkeit des in Bewegung gesetzten Materials an Menschen und Pferden, Kriegsmaschinen und Kriegsvorräthen, alles das fällt hier fort, zugleich aber auch die Riesenarbeit, die eine wirkliche Mobilmachung von den Eisenbahnen verlangt. Für die gegenwärtige Uebung war die Hauptsache, ob Menschen, Pferde und sonstiges Material rechtzeitig zur Stelle sind und zur vorgeschriebenen Zeit in geordneten Einheiten zur Einschiffung bereit sein würden. Diese Aufgabe ist vom 17. Korps in befriedigender Weise gelöst, sei es, daß der französische Mobilmachungsplan überhaupt in tadelloser Weise durchdacht und aufgestellt ist, sei es, daß eine besondere Vorbereitung das Gelingen gesichert hat. Wenn wir in dieser Beziehung sehr mißtrauisch sind, so können die Franzosen zum mindesten nicht sagen, daß sie uns dazu keinen Anlaß gegeben hätten. Wenn, wie gesagt, die Zusammenziehung der eigentlichen Feldtruppen in befriedigender Weise stattgefunden hat, so fällt es anderseits auf, daß die Franzosen eine übertrieben große Anzahl von Truppen für den Nebendienst aufgestellt haben. Zahlreiche Sectionen für Intendantur werden errichtet, während man hätte glauben sollen, daß dieser in Friedenszeiten in Frankreich schon überaus reich bedachte Dienstzweig für den Kriegsfall fast jeder Neubildung oder Verstärkung hätte entbehren können. Die Feld-Telegraphen-Kompagnie ist meist aus Civilbeamten gebildet worden, obgleich seit Jahren sehr viele Soldaten im Telegraphiren

---

Künstlerwerden.

Novellette von M. D. v. T.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie mit uns speisen wollen, Monsieur Minlos, soll es uns angenehm sein", hatte Frau Barkley in ihrem gebrochenen Deutsch gesagt, „meine Tochter dinirt nicht an der Table d'hôte — es ist ihr unangenehm, begafft zu werden".

Ob er wollte! Diese kleinen entzückenden Diners zu Dreien! Er hätte die zudringlichen Menschen zu Boden zu schlagen mögen, die sich unterstehen wollten, sie anzugaffen.

„Sie lieben die Blumen, Miß Arma?" fragte er, als er an einem kalten Februartage ihr Zimmer zu einem wahren Treibhaus umgestaltet sah.

Sie lächelte in ihrer kindlichen Weise.

„O ja, ich liebe sie; man überschüttet mich förmlich mit ihnen. Das Publikum verwöhnt mich. Mama hat nichts dagegen, daß ich sie annehme. Blumen, das ist harmlos, das ist zart; wer Blumen schickt, kann nichts Böses im Sinne haben. Es giebt auch andere Leute, unbescheidene, gefühllose Menschen, die da meinen, der reisenden Künstlerin mit Ringen und Armbändern kommen zu dürfen — das geht Alles seinen Weg retour. Ich habe keinen anderen Schmuck als diesen kleinen Ring; den Papa mir ansteckte, als ich zum ersten Mal das Elternhaus verließ; sehen Sie, wie klein er geworden ist."

Sie streckte ihm den winzigen kleinen Finger entgegen, auf dem ein winziger, kleiner Ring saß — ein goldenes Schlänglein mit smaragdgrünen Augen.

„Du hast noch einen anderen Ring, Arma, sagte die Mutter streng.

Er wollte wissen, von wem sie den anderen Ring habe.

„Von einem Freunde meiner Mutter", sagte sie, und ein leichtes Roth huschte über ihre zarte Wange.

Er träumte die ganze Nacht von diesem Freunde ihrer Mutter. Bald war es ein französischer Marquis, bald ein englischer Lord, bald ein spanischer Grande, dem er mit Klinge, Faust und Pistole gegenüberstand. In Schweiß gebadet, erwachte er. Er soll nur kommen, dieser Freund!

Doch sie liebte die Blumen! Sie waren gerade im unwirthlichen Ostpreußen, und er durchlief frühmorgens die festgefrorenen Straßen der alten Krönungsstadt und stand geduldig vor dem geschlossenen Schaufenster des großen Blumenladens der Junkerstraße, bis dieses sich öffnete und die holden Lenzeskinder traurig durch die trüben Scheiben in den grimmen Wintermorgen schauten. Er stand noch eine Weile in der bitteren Kälte, ehe er hinein ging — er hatte vergessen sie zu fragen, welches ihre Lieblingsblumen seien. Die Kamelie entschieden nicht, sie war zu steif und duftlos; aber die Rose. — Er wußte nicht woher es kam — es widerstand ihm, ihr Rosen zu senden, trotzdem er sicher zu sein glaubte, daß sie sie allen anderen Blumen vorzöge. Rosen bringt man der Geliebten; sie war ja seine Geliebte nicht; sie war sein Engel, sein Ideal, seine Göttin, vor der er ehrfurchtsvoll im Staube kniete.

Er entschloß sich für Veilchen.

Ein Veilchenbouquet, ein Monstreveilchenbouquet, Madame", sagte er zu der Verkäuferin. Er war sehr theuer, dieser Riesenveilchenstrauß in den ersten Tagen des Februar in der nordischen Königsstadt — es kamen alle Veilchen hinein, die man in ihren Mauern auftreiben konnte — glückselig eilte der junge Felix nach Hause.

„Ich muß Sie schelten, Monsieur Felix, da Sie ein Verschwender sind", sagte die schöne Arma beim Mittagsessen, es ist von Ihnen; ich sehe es an Ihrer Miene. Woher wußten Sie aber, daß ich die Veilchen vor allen anderen Blumen liebe?"

Die Zeit wurde ihm so lang, bis sie die Bedeutung des Wortes to love verstand. Er wollte ihr durch Lectüre zu Hilfe kommen.

„O ja, Bücher", sagte sie, „das ist gut für die stillen Abende; aber bitte, nur histoirs; Romane darf ich nicht lesen. Und keine chansons d'amour", bat sie, als er ihr Geibels Gedichte gebracht hatte, „glauben Sie denn an die überschwenglichen Worte, die darin stehen?"

Welch' ein Mädchen! Wären nicht ihre zwei Passionen gewesen, er hätte sie für herzlos gehalten.

„Ich will ganz aufrichtig gegen Sie sein, Monsieur Felix", sagte sie. „Sie sind ein lieber Mensch und mein Freund. Was Ihre Poeten Liebe nennen, ist nur Illusion, und man muß sich vor nichts mehr hüten, als vor der Illusion. Das giebt Sorgen und Thränen und ein verfehltes Dasein. „Dies hier ist Wahrheit" und sie klopfte auf ihren Geigenkasten.

„Werden Sie niemals heirathen, Miß Arma," fragte er traurig, „niemals einen glücklichen Mann und frohen Haushalt haben? Meinen Sie, daß Ihre kleine Freundin Ihnen das Alles ersetzen kann? Ich mag Sie mir nicht vorstellen als altes, verdorrtes Fräulein mit spitzer Nase und noch spitzerer Zunge."

„Vielleicht heirathe ich," sagte sie nachdenklich. Er brauchte nicht jung und schön zu sein, aber edel und gut, vielleicht auch so etwas wie eine Künstlerseele. Und er müßte reich sein, sehr reich. Er müßte in meiner Mutter Heimath mit mir leben wollen, auf einem freundlichen, grünen Landsitz oder am Meeresstrande, und Papa käme dann herüber und bliebe bei uns. Das ist das Herrlichste, was ich mir denken kann."

Das hatten sie in einer jener seltenen Viertelstunden gesprochen, in denen die vorsichtige Frau Barkley sie nothgedrungen allein lassen mußte; er wußte jetzt, warum sie so vorsichtig war.

Ihre Reise glich einem wahren Triumphzuge. Ueberall vergötterte man die junge Arma. Wenn sie auf dem Podium stand in ihrem hellen, kurzen Seidenkleidchen, das die zierlichsten Füßchen der Welt frei ließ, das Publikum mit kurzem, lustigem Kopfnicken begrüßend, sah sie in Wahrheit aus, wie ein deutscher Frühlingstraum. Und wenn sie die kleine Freundin fest an die Brust gedrückt, zu spielen begann!

Das klang nicht wild-feurig, nicht elegisch-sentimental, nicht schmerzdurchrissen! Das klang wie das Trillern der Lerche, das Plätschern des Fisches, bald silbern — lachend, bald tief und voll

ganz regelmäßig ausgebildet werden. Man fragt sich, was diese Ausbildung für einen Zweck hat, wenn man in Kriegszeiten doch auf Civilbeamte zurückgreifen will.

Die lächerliche Spionenfurcht der Franzosen hat ihnen letzthin einen köstlichen Streit gespielt; überall wittert das böse Gewissen der Franzosen „deutsche Spione". So konnte es denn geschehen, daß die zur Ueberwachung etwaiger Ausländer aus Paris eingetroffenen Geheimpolizisten bei der Ankunft in Toulouse insgesammt verhaftet wurden, da die Toulousaner Polizei sofort einen „deutschen Accent" an ihnen bemerkte. Da hält es wirklich schwer, das Lachen zu verbeißen!

Der „Nat. Ztg." meldet man aus Wien: „Unterrichtete Kreise sind hier nicht durch die Bemerkungen der „Nordd. Allgem. Ztg." überrascht, daß der Prinz Ferdinand von Coburg als Träger orleanistischer Politik zu betrachten sei, da ihm längst sein Stolz auf seinen Großvater, den König Ludwig Philipp, sowie neuerdings die Ernennung des Franzosen Grafen Grenaun de Saint-Christophe zum Oberhofmarschall und des Barons Bourbillon zum Oberstallmeister verübelt worden ist.

In der bulgarischen Frage herrscht noch immer die bisherige Unsicherheit. Eine offiziöse Mittheilung der „Liberté" besagt: „Die deutsche Regierung hat in Bezug auf die ihr angetragene Vermittelung, die bulgarischen Angelegenheiten zum besten der Interessen der unmittelbar an der Frage betheiligten Mächte zu ordnen, noch nicht geantwortet. Es herrscht Gemeinsamkeit der Ansichten zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland, aber ein Austausch derselben hat nicht stattgefunden."

Im neuen bulgarischen Kabinet sind einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Sofia zufolge bereits Differenzen ausgebrochen. Während die liberalen Mitglieder unter Stambulows Führung den Belagerungszustand noch beibehalten wollen, sprachen die Konservativen, Natschewitsch und Stoilow, sich für die sofortige Aufhebung desselben aus. Da nun infolge der Unsicherheit der Lage im Innern ihrem Wunsche nicht nachgegeben werden kann, beabsichtigen Natschewitsch und Stoilow ihre Entlassung einzureichen.

Nach einer der „W. Pol. Korr." aus St. Petersburg zugehenden Mittheilung ist in dortigen unterrichteten Kreisen von einer demnächst bevorstehenden Begegnung Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Zaren absolut Nichts bekannt.

Aus Neu-Sarrachs wird telegraphisch nach Petersburg gemeldet, daß der afganische Prätendent Achmed Ejub Khan bei seiner Flucht aus Teheran sein Gefolge in zwei Theile geschieden habe, was seine Verfolgung ungemein erschwere, da man nicht weiß, bei welchem Theile er sich selbst befindet. Die persische Cavallerie, welche den Flüchtigen verfolgt, wurde vom Schah autorisirt, nöthigenfalls selbst auf Achmed Ejub zu schießen. Aus Herat wird wieder gemeldet, daß auf Befehl des Gouverneurs die Stadtthore schon um 6 Uhr abends geschlossen werden müssen, da man das plötzliche Erscheinen Achmed Ejubs vor der Stadt erwarte.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1887.

— Die Kaiserlichen Majestäten, deren Befinden andauernd ein befriedigendes ist, werden Sonnabend oder Sonntag von Babelsberg wieder nach Berlin kommen.

— I. I. K. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend in München eingetroffen und heute Vormittag nach Toblatz in Tyrol weitergereist.

— Prinz Albrecht kehrt am Sonntag von Königsberg nach Berlin zurück, um Sr. Majestät dem Kaiser über den Verlauf der Manöver Bericht zu erstatten. Von hier begiebt sich Prinz Albrecht zur Inspizirung nach Bremen.

— Consul Rudolf Schmidt, dessen Ableben gestern gemeldet wurde, war nicht Konsul in Kamerun, sondern in Monrovia (Republik Liberia).

— Als Intendant des Hoftheaters in Hannover soll der frühere Botschafter in Rom v. Keudell in Aussicht genommen sein.

Geestemünde, 6. September, Abends. Die unter Führung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich stehende Torpedoflottille, bestehend aus dem Divisionsboot D. 2 und den Torpedobooten S. 25 bis 30, traf heute Morgen hier ein und legte im Geestemünder Vorhafen an. Es wurde alsdann ein Feuer gegen das Panzergeschwader manövrirt, welches vom Leuchtthurm die Weser aufwärts bis zur Rhede von Bremerhaven gefahren war und dort ein heftiges Bombardement auf die Torpedoflottille unterhalten hatte. Nach Beendigung des Manövers ging das Panzergeschwader mit vollem Dampfe weserabwärts zurück, während die Torpedoflottille wieder in dem Geestemünder Vorhafen anlegte. —

Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, ist über Norden nach Wilhelmshaven abgereist.

Kissingen, 7. September. Fürst Hohenlohe ist heute Nachmittags 3 Uhr hier eingetroffen und hat sich alsbald zum Reichskanzler begeben.

Ausland.

Neutra, 7. September. Die Manöver sind heute beendigt worden; der Kaiser sprach den Truppen, namentlich der Artillerie und Kavallerie seine vollste Zufriedenheit aus. Die Ankunft des Kaisers in Esakathurn erfolgt morgen Vormittag.

London, 7. September. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Teheran zufolge ist Ejub Khan vor einigen Tagen auf afghanischem Gebiete eingetroffen, daraus aber wieder vertrieben worden. Er halte sich gegenwärtig in dem persischen Distrikte Ghaeen auf.

Paris, 7. September. Nach den Enthüllungen Newyorker Blätter wäre Graf Mitkiewitz, welcher in China Bank- und Bahnkonzessionen für ein amerikanisches Syndikat erwirkte, ein gewerbsmäßiger Schwindler.

Provinzial-Nachrichten.

ń Kulmsee, 6. Septbr. (Kreislehrerkonferenz.) Die diesjährige Kreislehrerkonferenz fand dieser Tage unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Grubel in hiesiger Stadtschule statt. An derselben betheiligten sich ca. 40 Lehrer. Als Gast war Herr Hauptmann Henkel-Seehof erschienen. Die Verhandlungen wurden um 10 Uhr begonnen, worauf Herr Lehrer Rehbein-Kulmsee eine Lektion mit den Kindern des ersten Schuljahrs aus dem Gebiete des deutschen Sprachunterrichts hielt, und zwar die Entwickelung des Lautes z. An diese Lektion schloß sich eine Uebung und ein Vortrag des Lehrers Etmanski-Kunzendorf über die Orthographie in der utraquistischen Volksschule, über die lebhaft debattirt wurde. Zum Schluß theilte der Herr Vorsitzende mehrere Verfügungen der Königl. Regierung mit und schloß die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf unsern geliebten Kaiser unter Absingung der Nationalhymne, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Der gemüthliche Theil fand im Hotel „Deutscher Hof" statt.

Schwetz, 5. September. (Die Diphtheritis), der Schrecken aller Eltern, tritt hier wieder im größeren Umfange auf. Der heimtückischen Krankheit sind bereits mehrere Kinder erlegen.

Saalfeld, 6. September. (Zigeunerbande.) Einen guten Fang machte am 3. d. Mts. die hiesige Polizei. Der Gastwirth R. in Gerswalde besitzt einen Theil seines Landes an der „Eichenlaube". Von diesem Plane war ihm häufig Klee gestohlen, und während er eines Tages dem Diebe auflauerte, traten zehn bis zwölf Männer und Frauen einer Zigeunerbande aus dem Walde und holten sich gemüthlich ihren gebührenden Antheil. R. war nicht in der Lage, allein die Diebe zu verdrängen, im Gegentheil wurde er mit Messern und Knütteln bedroht, so daß er sich genöthigt sah, schleunige Hilfe aus Gerswalde zu requiriren, durch die es ihm gelang, diese Bande festzunehmen und der hiesigen Polizei zuzuführen. Hier wurde dann die Bande verhaftet, die Frauen indessen, da sich Verdachtsmomente bei ihnen nicht herausstellten, aber entlassen. Die Männer dieser Bande gestanden, daß sie dem Besitzer K. in Hagenau vier Pferde und ein Fohlen gestohlen hatten und diese beim nächsten Markte in Rosenberg verkaufen wollten.

Neuteich, 6. Septbr. (Der heutige Fettvieh- und Pferdemarkt) war zwar nur schwach, aber mit sehr gutem Material, etwa 180 Stück Rindvieh und 100 Pferden, beschickt. Die Kauflust für Rindvieh war bei recht guten Preisen lebhaft. Pferde wurden bei dem Mangel an Käufern, da der neueingelegte Markt noch zu wenig bekannt war, nur wenig abgesetzt.

Konitz, 6. September. (Harte Strafe. Personalien.) Ein kleiner Knabe machte sich wiederholt das grausame Vergnügen, gefangene lebendige Mäuse unter die Walze der Dreschmaschine zu stecken, um sie von dieser zermalmen zu lassen. Die Strafe dafür blieb nicht aus. Als er neulich einem kleinen Kameraden seine Fertigkeit in der Thierquälerei zeigen wollte, wurde seine Hand ins Getriebe gezogen und schwer verstümmelt. — Als Nachfolger des hies. Landgerichtspräsidenten Nolte, welcher nach Stade (Provinz Hannover) versetzt ist, wird der Konsistorialpräsident Helf-Danzig genannt.

Znin, 5. September. (Die neuen Kreisbehörden.) Der für den neu zu bildenden Kreis Znin ernannte Landrath Herr v. Davier befindet sich schon seit einigen Tagen hierselbst. Derselbe hat das Rittergut Gutenwerder bei Znin, bisher Herrn Hauptmann Döring-Stolzmütz gehörend, käuflich erworben. Auch der neue Herr Kreissekretär befindet sich schon hier am Orte.

Ortelsburg, 3. September. (In Folge des leidigen Schweineschmuggels) ist es am 25. August wiederum zu einem bedauerlichen Unglücksfall gekommen. Der Grenzbeamte Sp. aus Friedrichsdorf faßte in einer Entfernung von ca. 2 Kilometern von der Landesgrenze den Losmann P. von dort mit zwei eingeschmuggelten Schweinen ab. Trotz mehrfacher Aufforderung wollte Letzterer dem Beamten nicht gutwillig folgen, sondern widersetzte sich mit seinem dicken Stocke. Zu seiner Vertheidigung machte der genannte Beamte von seinem Gewehr Gebrauch und traf den P. so unglücklich, daß dieser todt auf der Stelle blieb. Wie oft sind die Grenzbewohner nicht schon vor dem Schweineschmuggel gewarnt worden, aber weder wohlmeinende Warnungen, noch strenge Maßregeln der Behörden scheinen die Verblendeten von ihrem ungesetzlichen, ihnen selbst nur verderblichen Treiben abzuhalten. Wegen des leidigen und dabei so ganz unsicheren Gewinnes, der ihnen aus dem Schweineschmuggel erwächst, verlassen und versäumen sie ihre Arbeit und setzen ihr Hab und Gut, ja ihre Gesundheit und ihr Leben leichtsinnig auf's Spiel.

Königsberg i. Pr., 7. September. (Bei dem gestrigen Paradediner) brachte Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht einen Toast aus, in dem er die hohe Ehre betonte, die ihm geworden, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers die Parade abnehmen zu dürfen, und auf die zahlreichen Veranstaltungen und Ehrenbezeugungen hinwies, welche die Stadt und die Provinz zum Empfange Sr. Majestät getroffen hat. So bedauerlich es sei, daß Se. Majestät der Kaiser sich nicht selbst habe davon überzeugen können, wie Königsberg für den Empfang Allerhöchstdesselben sich gerüstet habe, möge die Stadt doch das Bewußtsein trösten, daß das Befinden Sr. Majestät fortdauernd in der Besserung begriffen sei. Ihm als Vertreter S. M. des Kaisers sei die Aufgabe zugefallen, die vorzügliche Haltung der Truppen des 1. Armeekorps hervorzuheben und seinen Dank auszusprechen. Sein Toast gelte dem 1. Armeekorps und der Provinz, der dasselbe entstamme. Der kommandirende General von Kleist erwiderte hierauf: Er habe bereits acht Jahre die Ehre, Chef des 1. Armeekorps zu sein, und habe sich in dieser Zeit bemüht, das Korps in seinem früheren Stande zu erhalten, damit, wenn Se. Majestät der Kaiser dasselbe riefe, es bereit und gerüstet wäre. Der General schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Nach dem Diner fand ein Besuch des Theaters statt. Die Stadt war illuminirt. Das Wetter ist schön geworden. — Heute Vormittag hat sich Seine Königliche Hoheit zum Korpsmanöver begeben. Nachmittag empfängt Hochderselbe die anwesenden Mitglieder des Johanniterordens, hieran schließt sich das große Diner, zu dem die Inhaber der vier großen Hofämter, die Spitzen der Behörden bis zu den Räthen vierter Klasse, die angesehensten Großgrundbesitzer der Provinz, die höhere Geistlichkeit, hervorragende Künstler, der Prorektor sowie der größte Theil der zur Zeit anwesenden ordentlichen Professoren der Universität, sämmtliche Berufskonsuln und die durch ihre Stellung hervorragenden Wahlkonsuln, ferner mehrere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die Rechtsritter des Johanniterordens, im Ganzen 330 Personen, geladen sind.

Königsberg, 7. September. (Der Bahnverkehr) in den letzten Tagen war begreiflicherweise ein ganz enormer. Allein mit dem Sonderzuge sind am Montage 1200, am Dienstage 600 Personen hier eingetroffen.

Königsberg, 7. Septbr. (Deckeneinsturz.) Heute Nachmittag stürzte die Decke des Anatomie-Gebäudes, in welchem eine Etage aufgesetzt wurde, ein. Nach den bisherigen Ermittelungen sind 7 Personen hierbei verunglückt, von denen drei den Verletzungen bereits erlegen sein sollen.

Schulitz, 5. September. (Brand.) Auf der Bahnstrecke Thorn-Bromberg brannte gestern bei der Station G. ein Bahnwärterhaus nieder.

Mogilno, 6. September. (Vorwerks-Zwangsversteigerung.) Am 26. d. M., vorm. 10 Uhr, gelangt vor dem königl. Amtsgerichte hierselbst das im diesseitigen Kreise gelegene Vorwerk Swierkowiec zur öffentlichen Zwangsversteigerung; das Grundstück ist mit 4187 Mark 46 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 347,51,68 Hektar zur Grundsteuer und mit 825 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Inowrazlaw, 5. Septbr. (Unglücksfall.) Im hiesigen Steinsalzbergwerk erlitt dieser Tage ein Arbeiter auf traurige Weise den Tod. Vor dem Niedersteigen in den Schacht müssen die Arbeiter jedesmal ein Signal geben, damit ihr Förderstuhl unten kein Hinderniß findet. Zu seinem Unheil gab der Arbeiter das Signal nicht, ein Förderstuhl kam ihm von unten entgegen, und er gerieth so unglücklich zwischen die beiden Förderstühle, daß er zu Tode gedrückt wurde.

Lokales.

Thorn den 8. September 1887.

— (Personalien.) Der Kanzleidiätar Schröder bei der Staatsanwaltschaft in Graudenz ist zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden.

---

wie Ruderschlag in weicher Woge, bald neckisch — herausfordernd wie mädchenhafter Uebermuth.

„Sie sind eine Dichterin auf Ihrer Geige, Miß Arma", staunte er oft, „wie machen Sie es nur?"

Sie zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht. Ich habe meine bösen Stunden; Sie merken es mir nur nicht an. Oft ist sie ganz dumm und stumm, die Kleine, und der Arm so müde!

Dann haße ich die Menschen, die da hergekommen sind, um ihr Geld zu bezahlen und mein Herz todt zu quälen, und ich bin im besten Zuge, ihnen meine Geige vor die Füße zu werfen und davonzulaufen — nach dem grünen Landsitz oder dem weißen Meeresstrande. Dann aber kommts plötzlich ganz heiß über mich — ich glaube, es ist der Aerger, der Trotz — es zuckt mir in Fuß und Arm, in Kopf und Brust, und die Kleine fängt an zu singen und zu sprechen — ich weiß selbst nicht was. Es ist, als ob wir Beide das Fieber hätten."

„Der Trotz ist das Beste in mir," sagte sie ein andermal. „Glauben Sie mir, ich habe viel Trübes durchgekostet. Ränke und Kabalen haben meine Kindheit vergiftet — wäre die Mutter nicht, der zu Liebe ich etwas leisten möchte und der Aerger in mir, der mir zuruft: Drüber weg, drüber weg, wie der Fluß über den Stein! — ich stünde heute nicht hier. Deutschland wollte man mir systematisch verschließen; das gerade trieb mich hierher. Es ist bitter wenig, was ich für meine Mühe ernte — fast nur Lorbeeren. Aber man muß festen Fuß faßen. Ja, Monsieur Felix, Sie haben es wohl auch erfahren — Künstlerleben — schweres Leben!"

Von da ab verstand er sie ganz. Er ermattete mit ihr beim langgezogenen Andante einer Griegischen Sonate, die ihr ständiges Repertoirstück bildete, fühlte wie sie im Scherze den Trotz über sich kommen, stampfte wie sie mit dem Fuß, zog wie sie die Stirn heraus und schlug in zornigem Eifer auf die Tasten. Melodisch sang er mit ihr Vieuxtemps Balladen und Sarasates Zigeunerweisen, tanzte lustig Wieniawski's Kujawiak. „Er bekommt Temperament", hätte der alte Liszt gesagt.

„Wie kommt es nur, Monsieur Felix," fragte die kleine Geigerin, „daß Sie mit mir so anders spielen als allein? Sie haben die Spohrsche Barcarole gestern entzückend begleitet; warum sind Sie nur in Ihren Solopiècen so todt, so leblos — man möchte Sie ordentlich an den Armen fassen und Feuer! Feuer! Geist! in Sie hineinrufen. Fühlen Sie denn da innen nichts?"

Der arme Felix! Ob er's nicht fühlte da innen, wo es lichterloh in hellen Flammen brannte!

„Und Sie sollten auch etwas anderes componiren als Ihre ewigen Tarantellen und Polonaisen", setzte sie hinzu, „Sie sind doch ein Deutscher, componiren Sie mir einmal etwas Gefühlvolles für die Violine; ich werde es spielen und wenn es auch chanson d'amour wäre."

Wie eine große Idee kam es da über ihn; er begann einen „Liebestraum" für sie zu componiren. Er wurde nicht fertig dieser Liebestraum. In der Nacht sprang er auf, schrieb Noten und sang vor sich hin; saß er aber am Tage den klaren, blauen Augen gegenüber, so vergingen ihm seine Melodien und er zerriß, was er geschrieben.

Man war in den Mai gekommen; die Tournee nahte sich ihrem Ende. Sie sollten noch einmal zusammen spielen; dann ging sie nach Paris zurück und er —

Es war in der alten, berühmten, musikliebenden, sächsischen Gebirgsstadt, in deren Stadtpark der alte Tannenbaum ruhig inmitten des Oktobersturms steht, und in deren vielgepriesenem Hotel zum Bären die beiden Kunstmäcene und der freundliche Wirth vergebens nach dem jungen, blassen, dunkeläugigen Künstler ausschicken — da hatten sie ihr letztes Concert gegeben.

Er hatte an dem Abend schlechter gespielt, als je in seinem Leben, unruhig, zerstreut, sogar sein bestes Repertoirstück, Gounods Faustwalzer, mißlang ihm.

Mistreß Barkley war unpaß, und sie blieben drei Tage in der alten, winklichen Sachsenstadt. Es war ein gemüthliches Gasthaus, dieser Bär, mit seinen graziösen Kellnern, seinem rothwangigen Wirth und dessen fein gebildeten Gattin. Aber die Hoffnungen, die der junge Virtuose auf Mistreß Barkley's Unwohlsein gesetzt, erfüllten sich nicht. Er hatte es sich so schön gedacht, allein mit Arma die weltberühmten Gartenanlagen dieses sächsischen Firense zu durchstreifen; aber da war der gefällige Bärenwirth, dessen braune Augen und rothe Wangen in Verbindung mit seiner fein gebildeten Gattin Mistreß Barkley weit weniger gefährlich zu sein schienen, als die schwarzen Augen und die blassen Wangen des jungen Clavierspielers. Grollend zog sich Felix in sein Zimmer zurück und schrieb eine Widmung unter sein Bild, welches anzunehmen Frau Barkley ihrer Tochter gestattet, in der sich Seufzer nach den entschwundenen Himmelstagen auf die Unmöglichkeit, ein ferneres Leben zu tragen, reimten.

Und er hätte doch dem vielgeplagten Hotelier diesen [illegible] gönnen können, der neidische Felix! Es ist ein schweres Leben, das eines Gastwirthes, fast so schwer wie das eines Künstlers. Von früh bis spät Trepp auf, Trepp ab, hier einen Gast begrüßen müssen, den man am liebsten mit einem Fußtritt zum Hause hinauswürfe, dort hochmüthigen, zahlungssäumigen [illegible]jüngern ein freundliches Gesicht machen, mit gelangweilten Einjährigen Skat spielen oder sich mit gläubiger Miene zum hundertsten Mal die erlogenen Abenteuer redseliger Weinreisender aufbinden lassen, lächeln wenn gute Freunde den guten Wein herunterreißen und sich in tadelnder Verwunderung über die Kleinheit wahrer Monstrebutterbrote ergehen — die Migränesucht der Oberköchinnen und Vergnügungsluft der Oberkellner garnicht mit eingerechnet.

Er ist dem vielgeplagten Hotelier so zu gönnen, ein solcher Tag — ein Lichtblick in seinem armen, beschäftigten Dasein. Denn was wäre die Welt ohne sie, diese Pflegeväter der hungernden und durstenden, alleinstehenden Menschheit, diese dei ex machina, immer bereit, den um das Wo und Wie in Zweifel gerathenden Reisenden aus der Verlegenheit zu helfen — überall gewesen, mit Allem bekannt, in Allem Auskunft ertheilend.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem Manöver des 61. Infanterie-Regiments.) Ziemlich langsam bewegte sich der Eisenbahntrain, welcher das 2. und das Füsilier-Bataillon unseres 61. Regiments dem Manöverfelde zuführte, durch die stille Sommernacht des 30. zum 31. August. Um 9 Uhr Morgens erst war Schneidemühl erreicht, woselbst gleich nach dem Anhalten des Zuges das Signal „Avanciren" die Erlaubniß zum kurzen Verlassen der Waggons gab. Müde und übernächtigt kletterte Alles aus dem Zuge, um zum großen Theil am Brunnen mit dem erquickenden Naß dem Körper die nöthige Frische wiederzugeben. Jeder, der ähnliche Nachttouren gemacht, weiß aus Erfahrung, wie wohlthuend in solchem Falle das Wasser wirkt. Nach kurzer Rast rief das Signal „das Ganze—Sammeln" zum Einsteigen und langsam bewegte sich bald die lange Wagenreihe weiter. Gegen 11 Uhr trafen wir in Kreuz ein, woselbst auf dem dortigen Bahnhofe unser Regimentsstab mit dem 1. Bataillon, dem Füsilier-Bataillon und einer Pionier-Kompagnie bereits auf die Weiterfahrt ihres Zuges warteten. Ein buntes Bild des regsten Treibens entwickelte sich von Neuem, da während des 3½stündigen Aufenthalts hier die Mannschaften Kompagnieweise gespeist wurden. Um ½3 Uhr Nachmittags war Dölitz, ein kleiner Marktflecken an der Schneidemühl-Stargarder Bahn, erreicht. Hier trennten sich die beiden Bataillone, um in Kompagnien in die Quartiere abzurücken. Von unserem 2. Bataillon blieben die 6. und 8. in Dölitz, während der Bataillonsstab mit der 5. und 7. Kompagnie nach Dobberphul, einem 4500 M. M. umfassenden großen Rittergute ca. 6 Kilometer südwestlich von Dölitz abrückten. Die Aufnahme war eine herzliche; die Quartiere sind überhaupt durchweg sehr gut und tragen somit viel dazu bei, den Soldaten die Strapazen der Brigade-Uebung weniger empfinden zu lassen. Gleich am nächsten Morgen begann die Uebung, in deren Verlauf das Gefecht des ersten Tages ca. 2 Meilen von unserem Quartier zum Schluß kam. Erst nach 3 Uhr Nachmittags langten die Kompagnien wieder in den Quartieren an. Am folgenden Tage bewegte sich die Uebung gleich wie am ersten Tage in der Richtung auf Pyritz. Nach Abbruch des Gefechts hatten unser 2. Bataillon und die Füsiliere unter Führung des Herrn Major Ziemer eine ziemlich harte Aufgabe. Unter der Annahme vom Feinde (West-Korps) zurückgedrängt zu werden, mußten wir noch 1 Meile über Dölitz östlich hinaus und auf Vorposten ziehen. Die drückende Hitze des Tages wurde auf diesem Rückzugsmarsche um so mehr empfunden, als ein tiefer Sandweg durch einen langen Tannenwald führte, in welchem außer dem aufgewirbelten dichten Staub eine erstickende Luft herrschte. Aber Energie, geführt von der Disciplin des preußischen Soldaten, überwindet alle Schwierigkeiten, so auch mit leichter Mühe diesen Marsch. Während das ganze zweite Bataillon und die 9. Kompagnie unter dem Kommando des Herrn Major Lehmann das Gros der Vorposten bildete, nahmen die 10., 11. und 12. Kompagnie Stellung als Vorposten-Kompagnien, mit den nöthigen Feldwachen gegen Dölitz vorgeschoben. Der Schwüle des Tages folgten, kurz nachdem die Truppen im Biwak abgekocht hatten, gegen Abend mehrere heftige Gewitter mit starkem Regenguß. Doch konnte dieses Mißgeschick dem fröhlichen Lagertreiben, welches sich nach dem Anzünden der Feuer entwickelte, keinen Abbruch thun. Noch spät in der Nacht zogen die beim Scheine der Lagerfeuer einen gespensterhaften Charakter annehmenden Gestalten der Soldaten in kleineren Trupps um die Feuer herum und durch das weite Lagerfeld, den verschiedensten Mummenschanz, wie er im Lagerleben gebräuchlich geworden, veranstaltend. Früh um 5 Uhr ertönte bereits die Reveille. Das Lager wurde in Eile abgebrochen, die Kochlöcher zugeworfen und das Lagerstroh in große Haufen zusammengekehrt, letzteres, um dann durch den Zahlmeister wieder verkauft zu werden. Bald erhielt die 5. Kompagnie Befehl zum Abmarsch; schnell wurde umgehangen und in lautloser Stille der Marsch gegen Dölitz angetreten, woselbst die Kompagnie ca. 700 Meter vor dem Flecken zu einer Aufnahmestellung gegen den von Dölitz zu erwartenden Feind (Regiment Nr. 14, 2 Batterien vom 17. Artillerie-Regiment und 2 Schwadronen vom 4. Ulanen) Schützengräben aushob. Gegen 8 Uhr kamen die übrigen Truppen unserer Partei (die Regimenter 61 und 21, 2 Batterien Artillerie, 1 Pionier-Kompagnie und der Rest des genannten Ulanen-Regiments) angerückt, und entwickelten sich gegen den mittlerweile von Dölitz und der jenseitigen Umgegend angreifenden Feind. Derselbe wurde durch Dölitz durchgeworfen und gegen Dobberphul gedrängt; darauf bezogen der Stab unseres zweiten Bataillons, sowie die 5. und 7. Kompagnie Quartier in Blumberg, einem großen Rittergut nebst Dorf gleichen Namens ½ Meile westlich Dölitz; auch hier fanden die Truppen die beste Aufnahme. Am Montag wurde nach der Uebung dasselbe Quartier von beiden Kompagnien wieder bezogen und erst am Dienstag ging es weiter gegen Pyritz vor. Nach Abbruch des Gefechts, welches sich ca. ¾ Meilen östlich Pyritz entwickelte, zogen das 14. Regiment durch Pyritz durch in weiter liegende Quartiere, das 61. und 21. Regiment, sowie die Pioniere, Artillerie und Ulanen bezogen in Pyritz Quartier, so daß das kleine reizende Ackerstädtchen von ca. 8000 Einwohnern am genannten Tage von Truppen verschiedener Waffengattungen wimmelte. Mit diesem Tage endeten die Brigade-Uebungen. Am Mittwoch rückten sämmtliche Truppen zum Divisionsmanöver in die Umgegend von Greifenhagen. Da dieser Marsch ca. 4½ Meile beträgt, haben die Truppen am Donnerstag Ruhetag, um von der Anstrengung des Marsches auszuruhen.

— (Ehrenvoller Posten.) Wie wir hören, ist der Stabstrompeter des Trompeterkorps unseres Ulanen-Regiments, Herr Theodor Rackschies, während des Kaisermanövers bei Stettin als alleiniger Stabstrompeter vom 2. Armeekorps bei Sr. Majestät dem Kaiser kommandirt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, hat den Gutsbesitzer Strübing-Schöde zum Standesbeamten des Standesamtsbezirks Birkenau ernannt.

— (Ein Kreistag) ist zu Donnerstag den 29. September cr., Vorm. 11 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Altstadt 188, anberaumt.

— (Kreistagsersatzwahl.) In Folge der Bildung des Kreises Briesen scheiden die für den V. Wahlbezirk der Landgemeinde des Kreises Thorn gewählten Kreistagsabgeordneten Bürgermeister Temme-Schönsee und Gutsbesitzer Rinow-Zielen aus dem Kreistage aus. Zur Ersatzwahl ist Termin auf den 15. September anberaumt.

— (Zur Ausführung des Kreisbildungsgesetzes.) Der Minister des Innern macht bekannt, daß die auf Grund des Kreistheilungsgesetzes in den Provinzen Posen und Preußen neugebildeten Kreise mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben treten. Gleichzeitig erhalten die Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhause eine Aenderung dahin, daß der Kreis Briesen mit dem Wahlbezirk Thorn-Culm, der Kreis Dirschau mit dem Wahlbezirk Behrendt-Preuß. Stargard vereinigt und die Kreise Znin, Mogilno und Wongrowitz und die Kreise Wittkowo und Gnesen zu je einem Wahlbezirk verbunden werden.

— (Wichtige Entscheidung.) Der lesens- und schreibensunkundige Eisenbahnarbeiter G., welcher nur seinen Namen unterschreiben konnte, versicherte im Oktober 1884 sein Mobiliar bei der Feuer- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O. in Höhe von 2670 M. Er unterschrieb zu diesem Zweck den ihm von dem Versicherungsagenten vorgelegten Versicherungsschein, welcher zwar keinen Abdruck der Statuten oder einen Auszug aus denselben, sondern an zwei Stellen nur eine Verweisung auf deren Inhalt enthielt. G. ging weder den Agenten noch andere Personen um Belehrung über den Inhalt des Versicherungsscheins und der Statuten an, beruhigte sich vielmehr mit der angeblich vom Versicherungs-Agenten unterstützten Annahme, er habe, abgesehen von Prämienzahlungen, besondere Pflichten der Versicherungsgesellschaft gegenüber nicht zu erfüllen. Im Frühjahr 1885 brach in der Wohnung des G. ein Brand aus, der einen Theil der versicherten Gegenstände zerstörte. G. verlangte deshalb 1727 M. 60 Pf. Schadenersatz, worauf die Versicherungsgesellschaft mittels Schreibens vom 21. April 1885 jede Entschädigung ablehnte. Erst im November 1885 erhob G. Klage gegen die Gesellschaft, welche nunmehr sich auf den Ablauf der in den Statuten vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist zur Klage-erhebung berief, wogegen G. geltend machte, daß er von dem Agenten der Gesellschaft ein Exemplar der Statuten nicht erhalten, mithin nicht in der Lage gewesen sei, sich von dem Laufe einer Präclusivfrist zu unterrichten. Beide Instanzen wiesen die Klage wegen Versäumung der vertragsmäßig vereinbarten Frist zur Klageerhebung ab; auch die Revision des Klägers wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen. Dasselbe führte dabei aus: „Dieser Rechtsverlust ist nur eine Folge davon, daß Kläger eine Urkunde unterschrieb, von deren Inhalt er keine Kenntniß hatte, aber doch Kenntniß erlangen konnte, wenn er entweder bei Abschluß des Versicherungsvertrags den Agenten um Belehrung angegangen, oder doch nach dem Brande rechtzeitig bei dem Agenten oder Dritten unter Vorlage des Versicherungsscheins Erkundigungen eingezogen hätte."

— (Zeugengebühren für Dienstboten.) Die Dienstboten verlangen häufig, wenn sie als Zeugen vor Gericht erscheinen, Zeugengebühren. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Dienstboten einen Anspruch machen können, die im Stande sind, nachzuweisen, daß sie während der Zeit, die sie als Zeuge auf dem Gericht zubringen, Vertretung haben und für diese bezahlen müssen. Etwaige falsche Angaben können eine unter Umständen harte Bestrafung wegen Betruges nach sich ziehen. Im Uebrigen trifft das oben Gesagte auch für jeden andern Zeugen zu, da nicht, wie vielfach angenommen wird, für Ablegung des Zeugnisses, sondern für etwaige Versäumnisse im Geschäft 2c. Aufwandskosten u. s. w. bezahlt werden. Dies für Diejenigen zur Warnung, die aus der Ablegung von Zeugnissen vor Gericht ein Geschäft machen wollen.

—k. (Die Hühnerjagd) ist, wie unsere Nimrods klagen, in diesem Jahre wenig ergiebig. Mancher hoffnungsfreudige Jäger hat, nachdem er einen halben Tag lang in den Ackerfurchen sich matt und müde gelaufen, Abends beim Wildhändler ein Pärchen für baares Geld erstanden, nur um nicht ganz den Nimbus zu verlieren, welcher der zungenfertigen Gattin gegenüber im Interesse des lieben Hausfriedens so sehr nöthig ist. Vielleicht wird er jetzt entschädigt, denn in Kürze beginnt in unserem Bezirk die Hasenjagd. Die kühle und nasse Witterung des Frühjahrs wird vermuthlich auch im Geschlecht Lampe die Kindersterblichkeit über das gewöhnliche Maß hinaus erhöht haben, aber mehr Widerstand gegen Witterungseinflüsse als ein junges Feldhuhn kann ein junger Hase denn doch leisten, und deshalb winkt den Jägern vermuthlich ein größerer Lohn ihrer Mühe. Schon seit vier Wochen befindet sich unser langgeöhrter Freund in einer recht peinlichen Aufregung. Der behagliche Genuß des beschaulichen und durch Kohlblätter verschönten Daseins ist einer unangenehmen Unruhe gewichen. Es knallt ringsumher gar zu verdächtig, und wenn auch bisher nur Muhme Rebhuhn den Schützen zum Opfer fiel, so darf man doch den Menschen, wenn sie ein Schießgewehr in der Hand haben, nicht trauen. Der alte Lampe weiß das aus Erfahrung — im Vorjahre ist er nur so mit einem angebrannten Pelz davongekommen — und er belehrt heuer das junge Völkchen, unter welchem sich mancher unbesonnene Springinsfeld befindet. Sie versprechen und nehmen sich vor, recht vorsichtig zu sein, aber viele von ihnen werden sehr bald einsehen, daß ihnen das im Grunde wenig nützt, so flink sie auch sein mögen, Pulver und Blei sind flinker, und bald liegt Vetter Lampe mit der Muhme Rebhuhn auf derselben Strecke. Was helfen ihm die langen Ohren, von denen der Kalauer sagt, sie hießen in der Jägersprache „Löffel", weil der Hase damit „Verdacht schöpft!" Dem Verdacht folgt gar zu rasch Feuer und Knall, und die süße, freundliche Gewohnheit des Daseins hat ein Ende. Ein Denkmal aber wird dem unfreiwillig Dahingeschiedenen auf der Speisekarte gesetzt; dort behauptet sein Name einen Ehrenplatz, den ihm so leicht kein anderer streitig macht.

— (Handwerker-Verein.) Am nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus-Garten ein großes Vocal-Konzert der Liedertafel des Vereins statt. Auch Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 25 Pf. Zutritt zu dem Konzert. — Die junge Liedertafel des Vereins wird somit zum ersten Male von ihrem Können in einem größeren Kreise öffentlich Zeugniß ablegen.

— (Innungsherberge.) Der Vorstand der Herberge der vereinigten Innungen hat in seiner gestern Abend stattgefundenen Sitzung beschlossen, auf den in der letzten Stadtverordnetensitzung gemachten Vorschlag einzugehen, danach also den Pachtvertrag mit der Kommune auf 10 Jahre zu verlängern und eine Verzinsung von 4 pCt. der für den Ausbau des Gebäudes erforderlichen Kosten auf gleiche Dauer zu garantiren.

— (Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt) waren aufgetrieben ca. 80 Pferde, 140 Rinder und 400 bis 500 Schweine. Bakonier erzielten 40 Mk., bessere Landschweine 34—35 Mk., mittlere 30—31 Mk. per 100 Pfd. Lebendgewicht. — Der Markt war sehr gut besucht und wurde flott gekauft.

Mannigfaltiges.

Oldenburg, 5. September. (Doppelmord.) In dem Dorfe Sage, eine Viertelstunde von der Station Großenkanten entfernt, ist am Abend des Sedantages ein schauerlicher Doppelmord verübt worden. Ida und Lise, die Tochter und die Nichte des Weichenstellers Bahr, Mädchen im Alter von 5 bis 6 Jahren, welche ausgeschickt waren, um in der Nähe des Dorfes die Kühe zu hüten, wurden in der Nacht, die Lise mit durchschnittenem Halse, Ida mit aufgeschlitztem Bauch entseelt aufgefunden. Der Greuelthat schwer verdächtig ist der Streckenarbeiter Bliefernicht; ein blutbeflecktes Brodmesser, welches am Thatort gefunden wurde, und ein blutiges Beil wurden als Eigenthum des Bliefernicht erkannt, an den Kleidern des Mannes bemerkte man Blutspuren und mit Blut verklebte Frauenhaare. Der muthmaßliche Mörder ist in das Landgerichts-Gefängniß in Oldenburg abgeliefert worden.

London, 7. Septbr. (Das Feuer im „Theatre Royal") zu Exeter brach in den Soffiten aus. Wie das möglich gewesen, dürfte schwerlich aufgeklärt werden, da die dort beschäftigten Arbeiter vermißt werden. Zehn Minuten nach Ausbruch des Feuers stand das ganze Innere des Theaters in Flammen; auf der Galerie waren, wie festgestellt, 191 Personen, wovon kaum 20 dem Tode entronnen sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. September.

	7. 9. 87.	8. 9. 87.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	180—60	180—75
Warschau 8 Tage	180—30	180—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . . .	99—10	99—05
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—70	56—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—80	51—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % . . .	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—40	102—10
Oesterreichische Banknoten	162—65	162—60
Weizen gelber: Septemb.-Oktbr.	149—75	149—25
Oktbr.-Novbr.	151—25	150—75
loko in Newyork	81—25	81—50
Roggen: loko	113	113
Septemb.-Oktbr	112—70	112
Oktbr.-Novbr.	114—25	113—25
Novbr.-Dezbr.	117—25	116
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	44—40	44—70
Oktbr.-Novbr.	45	44—50
Spiritus: loko	66—80	67—80
September	67—30	68—10
Novbr.-Dezbr.	99—80	100—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 8. September 1887.

Wetter: trübe.
Weizen flau bunt 124 Pfd. 134 M., hell 130 Pfd. 141 M. hell 132 Pfd. 143 M.
Roggen flau 121 Pfd. 95 M., 125 Pfd. 96 M.
Gerste gute Brauwaare 110—126 M.

Danzig, 7. September (Getreidebörse.) Wetter: warm. Wind: SW

Weizen. Auch der heutige Markt verkehrte in recht matter Stimmung, und konnten nur die besseren Qualitäten von inländischem Weizen einigermaßen ihren Werth behaupten wogegen die geringeren Sorten 2 bis 3 M. billiger verkauft werden mußten. Auch für Transitwaare nur wenig Begehr und Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125pfd 140 M., hellbunt 126 7pfd 142 M., 131 2pfd 147 M., 136pfd 148 M., hochbunt 132pfd 150 M., 133 4pfd bis 136 7pfd 151 M., weiß bezogen 133pfd 145 M., weiß 130pfd 150 M., 135pfd 152 M., Sommer- 134 5pfd und 135 6pfd 144 M., für polnischen zum Transit bezogen 127pfd 118 M., hellbunt 126 7pfd 122 M., 129 30pfd 126 M., hochbunt 128 9pfd 129 M., 133 4pfd 131 M., hochbunt glasig 134 5pfd 134 M., für russischen zum Transit hellbunt leicht bezogen 127pfd 121 M., gutbunt 130pfd 128 M., 131pfd 129 M., hellbunt 128pfd und 129 30pfd 128 M., 131pfd und 132pfd 130 M., glasig 128pfd 125 M., 130pfd 127 M., roth besetzt 123 4pfd 117 M., roth 128pfd 119 M., 131pfd 120 M., 133pfd 122 M., streng roth 131pfd 123 M., 131 2pfd 124 M., 132pfd 125 M., 135pfd 125 50 M. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländisch 146 50 M., 146 M., bez., transit 126 50 M., 126 M. bez., April-Mai transit 133 M., 132 50 M. bez., Mai-Juni transit 134 M., Br., 133 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 146 M., transit 126 M.

Roggen bei schwachem Angebot ziemlich unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen 119—125 6pfd 98 M., für polnischen zum Transit 124 5pfd 78 M., für russ. zum Transit 124pfd 76 50 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Sep.-Okt. inländisch 99 M. Br., 98 50 M. Gd., unterpoln. 79 50 M. Br., 79 M. Gd., April-Mai inländischer 111 M. Br., 110 M. Gd., unterpoln. 81 M. Br. 80 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 98 M., unterpoln 79 M., transit 77 M. Gekündigt sind 150 Tonnen.

Gerste. Für feine Qualitäten ist gute Frage, wogegen abfallende Sorten nur zu wesentlich billigeren Preisen verkäuflich sind. Bezahlt wurde für inländische kleine 105 6pfd 87 M., große gelb 108 9pfd 96 M., bessere 112pfd 103 M., helle 114pfd 107 M., 119pfd 108 M., feine helle 115pfd 114 M., für russische zum Transit große 104pfd 70 M., 114 5pfd 76 M., helle 113 4pfd 89 M. per Tonne

Hafer inländischer frischer 90 M. per Tonne bezahlt.
Spiritus loco 68 M Br.

Königsberg, 7. September. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß matter. Ohne Zufuhr. Loko 63,25 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko 63,50 M. Br., 63,00 M. Gd, 63,25 M. bez pro September 64,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez, abgelaufene Kündigung 63,00 M. bez, erste Hälfte September mit Konditionen 63,75 M. bezahlt

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 8. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2hp	755.2	+ 29 5	SW [a]	6	
	9hp	756.0	+ 26.5	C	2	
8.	7ha	759.4	+ 15.7	SE [1]	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. September 0,53 m.

Widmung.

Melod: Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen.

Seht ihr das Rößlein vor dem Wagen
Den Jüngling dort auf hohem Thron?
Von ferne hört man schon sein Jagen
Und seines Glöckleins schrillen Ton.

Kaum schwingt er sich behend' vom Bocke
Da faßt die Hand schon nach dem Maß;
Und wieder läutet er die Glocke —
Wollt ihr nicht von dem süßen Naß?

Herbei ihr Mädchen mit den Krügen,
Ich fülle sie bis an den Rand;
Leert sie getrost in vollen Zügen
Es spendet mehr die güt'ge Hand.

Sobald nur hie und da am Hahne
Mein großer Zauberschlüssel dreht
Giebt's Butter, Käse, Milch und Sahne —
Ich bin ein zweiter Ganymed

Bim bim — seid ihr nun wohlversehen?
Bim bim — nicht Buttermilch noch hier?
So kann — bim bim — ich weitergehen —
Bin morgen wieder vor der Thür.

O Jüngling, Jüngling, dein Gebimme
Und deine Augen, sanft und braun,
Der süße Wohllaut deiner Stimme —
O Jüngling, darf man ihnen trauen?

Wie pocht mein Herz, wenn ich nur ahne
Dich auf der Muschel mit dem Schwan;
Denn Jüngling, Deine Milch und Sahne —
Die haben mir es angethan.

. . . . a.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emmy von Ziegler** aus Klipphausen, einzige Tochter des Rentiers Herrn **von Ziegler** aus Klipphausen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Beurmann,
prakt. Arzt.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. Oktober 1887 bis dahin 1888 ist das unter unserer Verwaltung stehende **Hermann Schwartz-sche Stipendium** an bedürftige Studirende der Bauakademie, einer polytechnischen Schule, der Kunstakademie und, falls solche nicht vorhanden sind, an Studirende der Naturwissenschaften oder der Mathematik, im Betrage von 300 Mk. zu vergeben. — Bewerber, welche in Thorn geboren sind und das Abiturientenexamen auf dem hiesigen Gymnasium oder der Realschule abgelegt haben, werden aufgefordert, ihre Gesuche **bis zum 1. Oktober d. J.** an den Magistrat einzureichen.

Thorn den 18. August 1887.

Der Magistrat.

Arbeiter-Annahme.

Am
Sonntag den 11. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
findet im Siederaum der Fabrik die Arbeiter-Annahme und Vertheilung der Posten für die am 22. d. Mts. beginnende Kampagne statt.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

2 Söhne aus achtbarer Familie können bei mir als

Lehrlinge

eintreten. **Oscar Friedrich,** Juwelier.

Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen 2c. 2c.** Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.

Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren

Lewin & Littauer.

Beachtenswerth
für **Schneider** u. **Private.**
Solide gute
Anzugstoffe
dekatirt und nadelfertig,
pr. m 3,50, 4, 4,50 bis 10 Mk.
empfiehlt
A. Brann, Breslau,
11. Albrechtstraße 11.
Versand nur gegen Nachnahme.
Musterzusendung umgehend franko.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. O.**

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Zur Bekämpfung der Reblaus (illustriert). — Zur Apfelweinbereitung. — Verpacken und Versenden von Obst (illustriert). — Ein Gärtchen (illustriert). — Ueber den Einfluß der Stammhöhe auf die Entwickelung unserer Obstbäume. — Preißelbeeren einzumachen. — Die Krankheit der Kohlgewächse. — Das Reifwerden der Liebesäpfel (Tomaten) zu befördern. — Die Zwiebelernte rückt heran. — Der Hahnenkamm (illustriert). — Umschau im Garten. — Kleinere Mittheilungen. — Neue Bücher. — Briefkasten. — Nachlese. — Fragen an die Leser.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 14. September 1887 von Vorm. 11 Uhr ab
sollen in **Gehrke's Hotel** in **Argenau**
aus den Beläufen Karschau und Schirpitz
101 Hdt. Kfr.-Stangen IV. und V. Klasse,
350 rm Kfr.-Knüppel I. und II. Klasse,
1200 rm Kfr.-Reiser I. Klasse;
aus dem Belauf Ruhheide
ca. 470 rm Kfr.-Kloben,
ca. 400 rm Kfr.-Knüppel I. und II. Klasse
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 7. September 1887.

Der Oberförster

Hiermit zeigen ergebenst an, daß wir unsere Niederlage bei Frau **B. Zeidler** in **Thorn** aufgehoben haben.

Herr J. Siudowski dort

wird unsere Biere weiterhin führen und auch in Gebinden und Flaschen abgeben.

Hochachtungsvoll
Aktienbierbrauerei Bergschlößchen in Braunsberg.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich meine geehrten Kunden, bei Bedarf sich an mich zu wenden.

Hochachtungsvoll
J. Siudowski.

Das größte Thorner
Schuh- und Stiefel-Lager
459 Breitestrasse 459

empfiehlt ihr **eigengefertigtes Fabrikat** (nur Handarbeit)
zu herabgesetzten Preisen
als:
Herren-Kropfstiefel, Roß-, Schmier-, Kalb-, Fahlleder-Schäft-Stiefel, Gamaschen auf Rand, ungenagelt.
Ferner **Damen-Gamaschen** neuesten Facons, mit Gummizug, Knöpfen und Schnüren, von Lack-, Glacee-, Kalb-, Rind- u. Roßleder. **Damen-** und **Kinder-Halbschuhe** und **Pantoffeln** von Leder, Zeug und Filz; **Mädchen-** und **Kinder-Stiefeletten, Knaben-Stulpstiefel.**
Damen-Ballschuhe mit Spangen und Gummizug, von Gems-, Lack- und Ziegenleder, in reicher Auswahl.
Bestellungen nach Maß jeder Art sowie Reparaturen werden bei mir **prompt** und **billig** ausgeführt.

Hochachtungsvoll
R. Hinz, Schuhmachermeister.

Rester zu Knaben-Anzügen
empfehlen
Bechmann & Süss,
früher
M. Ziegel.

Pepsinsaure Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.
Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos.: Für Erwachsene 2—3, für Kinder 1—2 Pillen direct nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals des Tages 1 Pille zu nehmen. 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 6/1 Fl. 15 Mk., 6/2 Fl. 10 Mk.

Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorräthig. 1/1 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk.
1/1 „ Pillen 2 „ 1/2 „ 1,25 Mk.

Migräne-Brausepulver, bew. Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/1 Sch. 1,50 M.

Königl. Priv. Apotheke zum weissen Schwan
(Privilegirt 1553.)
Berlin C., Spandauerstr. 77.
Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Diplom der Gewerbeausstellung Bromberg 1868.

H. Schneider, Thorn
Brückenstr. 39 II.
Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

Diplom der Gewerbeausstellung Königsberg 1875.

Geschäfts-Verlegung.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein

Uhren-Geschäft
und
Reparatur-Werkstätte

mit dem heutigen Tage von der **Bäckerstraße** nach der

Culmer- u. Schuhmacherstrassen-Ecke Nro. 346/47

verlegt habe.

Indem ich hier bemerke, daß ich mein Lager bedeutend vergrößert habe, empfehle dasselbe bei streng reeller Bedienung, soliden Preisen und zeichne

Thorn den 8. September 1887

Hochachtungsvoll
Carl Preiss.

Brillen, Pincenez. — Thermometer, Barometer.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Ich habe mich hier, Bromberger Vorst., Ecke der Schulstr. und 1. Linie, niedergelassen.

Sprechstunden: 9—10 Vorm.
3—5 Nachm.

Beurmann,
prakt. Arzt 2c.

Blaustein
zum Weizen beizen
empfiehlt **billigst**
Heinrich Netz, Thorn.

Delikate frische
Neunaugen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Eine guterhaltene
Häckselmaschine
wird zu kaufen gesucht.
Brückenstraße 28,
parterre im Comtoir.

Tüchtige
Maurer
finden bei **3—4 Mark Verdienst pro Tag** Beschäftigung.

Chr. Sand,
Baugewerksmeister.

Einen **ordentlichen**
Laufburschen
sucht
Expedition der „Thorner Presse“.

Bergmann's
weltberühmt. Zahnartikel
von Bergmann & Co. in Dresden.



Bergmann's Zahnpasta
pr. St. 40 u. 50 Pf
Bergmann's Zahnwasser
pr. Fl. 60 u. 120 Pf
Bergmann's Zahnpulver
pr. St. 50 Pf.
Niederl. b. **Salomon,** Friseur, Culmerstr

Ein Laden
Schuhmacherstraße Nr. 346/47
zu vermiethen.
Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

1 Wohnung zu verm. bei **H. Rausch.**

Schützenhausgarten.
Freitag den 9. d. Mts.
Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 7 ½ Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Jolly, Kapellmeister.

Eine große Part.-Wohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und Wohnungen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstraße 56.

Eine freundliche Hofwohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen. — Brückenstraße 27. **Stöhr.**

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Bromberger Vorstadt 340/41 habe ich 2 Mittelwohnungen zu vermiethen. **Julius Kusel's Ww.**

Eine Parterre-Wohnung von 2 Zim., Kab. u. Küche, sowie eine Mittelwohnung zu verm. Bäckerstr. 225.

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zub., zum 1. Oktbr. zu verm. **Fr. Petzolt,** Coppernicusstraße 210.

1 mittl. u. 2 kl. Wohnungen sind zu verm. Bromberger Vorstadt II. L. Zu erfragen bei **D. von Kobielski.**

1 Familienwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Altstädtischer Markt 294/95 **W. Busse.**

Eine herrschaftliche und kleine Wohnungen sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

1 Parterrewohnung Seglerstraße 109 zu vermiethen. **G. Prowe.**

Eine herrschaftl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. bei **Berner,** Podgorz.

1 Wohn., best. aus 2 Zim. u. Küche zu vermiethen bei **S. Grollmann.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
September	—	—	—	—	—	9
	11	12	13	14	15	16
	18	19	20	21	22	23
	25	26	27	28	29	30
Oktober . .	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7
	9	10	11	12	13	14
	16	17	18	19	20	21
	23	24	25	26	27	28
	30	31	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.